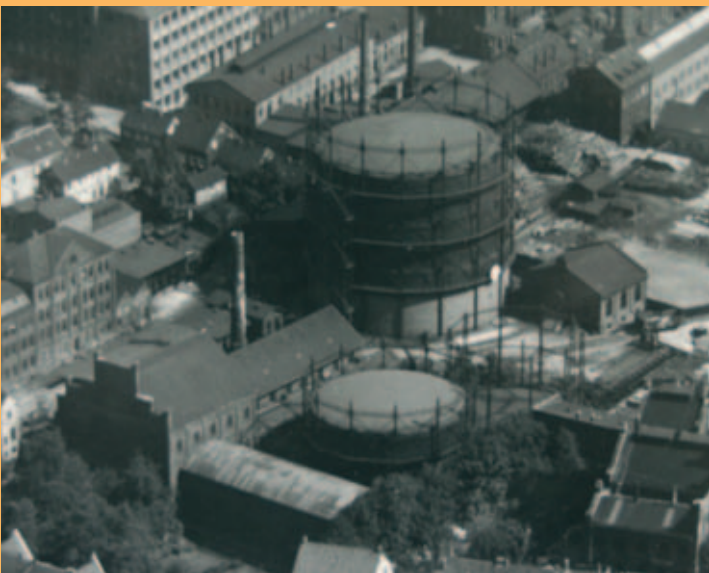




EINFACH FÜR SIE DA

150 Jahre Gasversorgung in Solingen

www.sws-solingen.de



1859
2009

1859 *Vorwort* 2009

2009 blicken die Stadtwerke Solingen auf ein besonderes Jubiläum zurück: Ende 1859 kam in Solingen erstmals durch Destillation von Kohle hergestelltes Gas in größerem Umfang zum Einsatz. Motor für diese zunächst private Initiative waren die Stadt Solingen und verschiedene private Interessenten, die mit dem Gas zunächst die Straßen beleuchten wollten. Erst im Lauf der Zeit kamen weitere Anwendungsbereiche für das in immer größerem Umfang zu produzierende Gas hinzu.

Der steigenden Nachfrage begegneten die bis zum Jahr 1929 selbstständigen Städte Gräfrath, Höhscheid, Ohligs, Solingen und Wald mit jeweils eigenen Versorgungsunternehmen. Diese bildeten letztlich den Grundstock für das Unternehmen Stadtwerke Solingen. Sie waren auch die Grundlage für eine Leistungssteigerung in der Industrie, für mehr Wohnkomfort sowie für eine moderne gesellschaftliche Entwicklung schlechthin.





Stadtwerke-Verwaltung im Jahr 2009 an der Beethovenstraße, wo sie sich seit 1981 befindet.

(Stadtwerke Solingen)

Wenn auch Strom das Gas bei der Beleuchtung verdrängte, so ist es heute für Heiz- und Kochwärme nicht wegzudenken. In Solingen war die Umstellung von der Eigenerzeugung, also vom Stadtgas zum Ferngas, und 1973 auf Erdgas, ein voller Erfolg. Erdgas ist nach wie vor eine wichtige Zukunftsenergie und leistet in Kombination mit regenerativen Energien einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

Wohlige Wärme, elektrische Geräte und stets Wasser aus dem Wasserhahn – nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken.

SWS – Einfach für sie da – seit 150 Jahren.

Andreas Schwarberg

Vorsitzender der Geschäftsführung

1859

Gaswerk Solingen

Seit 1820 gab es in Alt-Solingen eine Straßenbeleuchtung durch Pech- und Kienpfannen, später mit Öllampen. Von England aus verbreitete sich seit 1810 die Praxis der Belieferung von Konsumenten mit Gas aus einer Produktionsstätte mittels Leitungsröhren. In Deutschland erfolgte der Durchbruch zu eigener Produktion erst in den 1850er-Jahren.

Die Stadt Solingen schloss im November 1857 einen Vertrag mit der Gas-Aktien-Kommandit-Gesellschaft W. Ritter & Co. zur Errichtung einer Gasanstalt, der Aufstellung von Straßenlaternen und deren Speisung mit Gas. Wie fast alle Städte zu dieser Zeit überließ Solingen einer Privatinitiative die Gasbereitung und -versorgung, sicherte sich aber ein Vorkaufsrecht an der Gasanstalt. Gründer der Gesellschaft waren neben Ingenieur Wilhelm Ritter aus Iserlohn die Solinger Kaufmänner August Osberghaus und Gustav Stricker.

Am Abend des 19. Oktober 1859 war es soweit: An vielen Straßen standen Laternen und erhellten die Stadt. Am Tag darauf leuchteten auch in Privathäusern die Lampen. Unter den 212 Konsumenten der Gasanstalt war einer die Stadt, die damit die Straßenbeleuchtung mit Gas einführte. Die 89 aufgestellten Gaslaternen wurden zu festgelegten Zeiten von den Lampenanzündern mit einer auf einer Stange befestigten Öl- oder Spirituslampe angezündet bzw. mit einem Eisenhaken gelöscht.

Alt-Solingen lag mit dem Bau des Gaswerkes ganz im Trend deutscher Mittelstädte. Für eine Stadt noch ohne nennenswerte Industrie war der Zeitpunkt jedoch recht früh. Die an der Ecke Schwert- und Malteserstraße errichtete Gasanstalt galt vor allem der „Beleuchtung des öffentlichen Raumes“.



Rechnung der „Gas-Anstalt Solingen“ für die Firma Henckels 1870, ausgestellt von Direktor Wilhelm Ritter (Stadtarchiv Solingen)

Die Gasherstellung gelang durch die Destillation von Kohle in einem Retortenofen. Das entstehende Gas durchlief eine Apparatanlage, in der ihm diverse Nebenprodukte wie Teer und Ammoniak entzogen wurden, und gelangte dann in den Gasbehälter. Von dort verteilte ein verzweigtes Rohrleitungsnetz das Gas an die Konsumenten.

1865 *Wald und Dorf* 1877

Die Stadt Wald ließ 1865 durch den Direktor des Schwelmer Gaswerkes, Ingenieur Wilhelm Meißner, an der heutigen Gottlieb-Heinrich-Straße ein Gaswerk errichten. Zwei Tage nach dessen Eröffnung am 1. Oktober 1865 schloss die Stadt mit Meißner einen Vertrag über die Einrichtung und Unterhaltung der Straßenbeleuchtung.

Zum 1. Januar 1891 übernahm die Gemeinde das Werk und baute es 1906 bis 1911 aus. Die an das Solinger Gaswerk angeschlossenen Gebietsteile im Bereich Mangenberg, Schlagbaum, Scheidter Straße übernahm Wald 1896 bzw. 1901. Hier entstand 1915 eine Behälterstation an der Eintrachtstraße.



Gaswerk an der Gottlieb-Heinrich-Straße, 1934

(Stadtarchiv Solingen)



Zeichnung zum Baugesuch für einen Dampfkessel in der Grünewalder Gasfabrik, 30. Dezember 1876 (Stadtarchiv Solingen, Akte D 42)

Als drittes Gaswerk auf Solinger Gebiet nahm am 15. März 1877 die „Grünewalder Gasfabrik auf Aktien“ den Betrieb auf. Bekannte Unternehmer rund um den Grünewald hatten die Gesellschaft gegründet.

Trotz der Bedenken einiger Stadtverordneter aufgrund des Alters der Gasanlage erwarb die Stadt Dorp am 2. Mai 1888 die auf ihrem Gebiet bestehende Gasfabrik an der damaligen Gasstraße, die heute Zwillingsweg heißt.

1889

Solingen

Am 1. Oktober 1888 erwarb die Stadt Solingen das Gaswerk an der Schwertstraße noch vor Ablauf des Vertrages von 1857. Im Hinblick auf die geplante Vereinigung von Solingen und Dorp zum 1. Januar 1889 stellten die Stadtväter die beiden Gaswerke ab dem 1. Oktober 1888 unter eine Verwaltung.

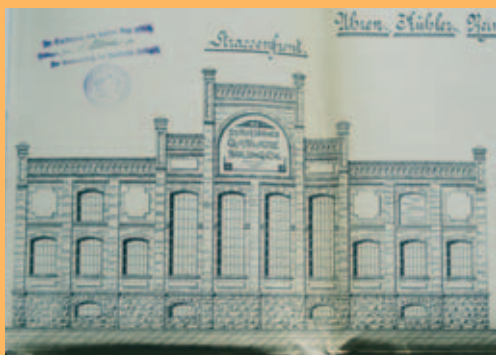


Bau eines neuen Gasbehälters, 1900 (Stadtwerke Solingen, Jahresbericht 1957)

Aus wirtschaftlichen Gründen erfolgte im Jahr 1889 der Ausbau des Grünewalder Werkes, dessen Eröffnung am 3. November 1889 sowie weitere Anbauten. Als Folge wurde das alte Werk von Ritter am 4. März 1890 stillgelegt. Bis auf das kleine Verwaltungsgebäude an der Ecke Malteserstraße wurden die Gebäude niedergelegt.

Im Lauf der Jahre wurde das Solinger Gaswerk aufgrund des steigenden Gaskonsums

mehrfach vergrößert. Die tägliche Gesamterzeugung lag schließlich bei 27.000 Kubikmeter. Für die Speicherung standen vier Gasometer von 1.000 bis 7.000 Kubikmeter Inhalt zur Verfügung. Vier Jahre nach der letzten Erweiterung und dem Einbau modernster Apparate in den Jahren 1906/07 entschlossen sich die Stadtverordneten zur Einführung der Gasfernversorgung.



Bauzeichnung zum neuen Uhren-, Kühler-, Reiniger- und Regeneriergebäude und Lageplan zur Erweiterung 1906
(Stadtarchiv Solingen, Akte D 42)



1891 *Gräfrath*

In Gräfrath belieferte seit Oktober 1891 ein städtisches Gaswerk am Bergerbrühl die Bewohner. Im ersten Jahr teilten sich 150 Verbraucher die abgegebene Jahresmenge. Die Anlage war mit 2.500 Kubikmeter Tagesabgabe für die nächsten zwanzig Jahre groß genug angelegt, um die vorhandenen Bedürfnisse der Gemeinde zu befriedigen. Den steigenden Anforderungen entsprechend bekam sie 1913 einen neuen Ofen und in den folgenden Jahren verbesserte Einrichtungen.

Infolge der Kriegs- und Nachkriegserscheinungen verzögerten sich notwendige Arbeiten an den Einrichtungen. Im Jahr 1923 nahm die Stadt Verhandlungen über die Einführung der Ferngasversorgung auf. Diese zerschlugen sich jedoch unerwartet und die Verhältnisse in der Gaserzeugung wurden schwieriger.

Nach langjährigen Verhandlungen nahm die Stadt Gräfrath Anfang 1926 das Angebot zur Ferngasversorgung durch die RWE an. Am 12. Mai 1926 erfolgte die erstmalige Befüllung der Gasbehälter mit Ferngas.



Gräfrather Gaswerk am Bergerbrühl (Repro: Bericht Betriebswerke Gräfrath 1912–1926)



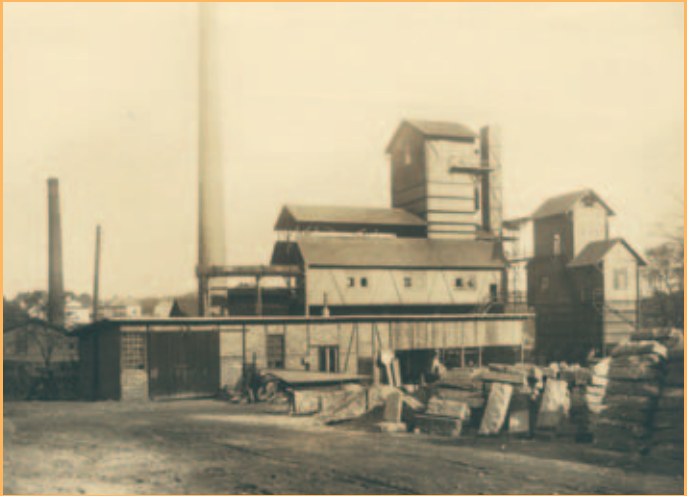
Gräfrather Gaswerk, Nümmener Straße, ca. 1930 (Stadtarchiv Solingen)

1892 *Ohligs*

In Ohligs war 1891/92 aufgrund der Erfahrungen in Solingen und Wald ein Gaswerk direkt in städtischer Regie entstanden, das am 1. Juli 1892 in Betrieb ging. Im Verlauf seiner Betriebszeit erfuhr es mehrmals Erweiterungen und Umbauten. Seine letzte teilweise Erneuerung erfolgte 1925, doch bereits vier Jahre später war die Anlage an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt.

Ein Ausbau des Werkes und die Erneuerung der bis auf die Kammerofenanlage veralteten Anlagen schien aufgrund der veranschlagten Kosten unrentabel. Zudem mussten nach dem zwischen Solingen und den RWE bzw. der Ruhrgas AG abgeschlossenen Lieferungsvertrag die im Stadtgebiet bestehenden selbstständigen Gaswerke stillgelegt werden. Nach der Städtevereinigung 1929 traf dies auf Ohligs zu. Auf Dauer wäre es zudem unwirtschaftlich gewesen, ein einheitliches Stadtgebiet von zwei verschiedenen Stellen aus mit Gas zu beliefern.

Am 13. Juli 1930 wurde der Anschluss des Ohligser Ortsnetzes an die Ferngasversorgung der Ruhrgas AG hergestellt und Ende Juli der Eigenbetrieb eingestellt. Damit endete endgültig die städtische Eigengaserzeugung auf Solinger Gebiet.



Neu errichtetes Gaswerk Ohligs, 1925

(Stadtarchiv Solingen)



Gaswerk Ohligs an der Tunnelstraße, 1926

(Stadtarchiv Solingen)

1913

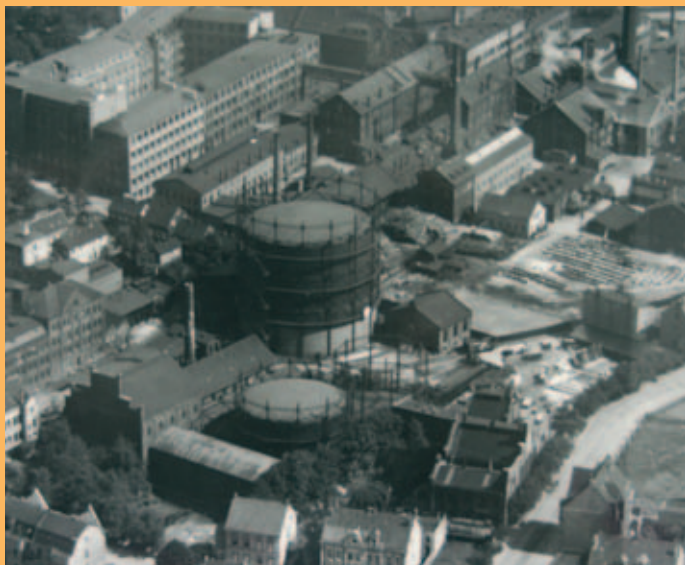
Ferngas aus dem Ruhrgebiet

Die Rheinisch Westfälische Elektrizitätswerke AG in Essen war an verschiedene Städte mit einem günstigen Angebot auf Lieferung von Koksofengas herangetreten, um die in Millionen Kubikmetern anfallenden Abfallgase des rheinisch-westfälischen Industriebezirks gewinnbringend abzugeben. Nur 3,5 Pfennig je Kubikmeter sollte das Ferngas kosten, im Gegensatz zu 5,54 Pfennig bei Eigenerzeugung.

Die Ferngaslieferung begann in Solingen am 6. November 1912; vollständig erfolgte sie erst am 31. Januar 1913. An diesem Tag endete die Produktion von Stadtgas in Solingen.

Weil der Druck, mit dem das Gas von den Kokereien in die Hochdruckrohre gelangte, nicht in das Versorgungsnetz gepresst werden konnte, entstanden in der Stadt so genannte Reglerstationen. Den für die Ferngasbelieferung erforderlichen Gasbehälter von 20.000 Kubikmeter Inhalt ließ die Stadt an der Stelle der alten Dorper Gasanstalt errichten.

Die Städte Wald und Höhscheid schlossen 1913 jeweils einen Vertrag mit den RWE über Ferngasbezug. Die Höhscheider Gaskunden waren bis dahin von den Gaswerken in Solingen und Ohligs beliefert worden. Am 1. Januar 1914 erfolgte die Abtrennung des Höhscheider Netzes vom Solinger. Gemeinsam mit der Stadt Leichlingen bezog Höhscheid Ferngas über die Behälterstation Landwehr. Ein zweiter Gasbehälter stand in Brücke.



Der große Gasbehälter diente dem Ausgleich des Spitzenbedarfs, zur Regulierung des verschieden großen Tagesverbrauchs und zur Druckwellengebung für die Straßenbeleuchtung. Ansicht des Gaswerkes Solingen, 1926 (Stadtarchiv Solingen)



Reglerstation mit Gasbehälter in Landwehr, 1957 (Stadtarchiv Solingen)

Gräfrath bezog ab 1926 und Ohligs erst nach der Städtevereinigung ab 1930 Ferngas.

1900 *Gaskonsum* 1923

Die Ausstellung eines Gaskochherdes auf der Internationalen Ausstellung für Volksernährung in Leipzig 1887 verhalf dem Gas zum Durchbruch in der häuslichen Küche. Die große Bequemlichkeit und die verringerte Arbeit, welche die Anwendung des Gases zum Kochen ermöglichte, erhöhte ab 1900 zunehmend dessen Anwendung in den Haushalten. Die durch die zunehmende Verwendung von Elektrizität für Beleuchtungszwecke bedingte Minderabgabe für Leuchtgas wurde durch den steigenden Mehrverbrauch an Kochgas aufgewogen.

Um den Gasabsatz anzukurbeln, führten Solingen und die benachbarten Städte ab 1911 Gasmünzmesser ein. Die Aufstellung der Automaten erfolgte, wenn sich der Hauseigentümer bereit erklärte, die Kosten der Gaszuleitung von der Eigentumsgrenze bis zum Münzmesser zu tragen. Das Gaswerk übernahm dann kostenfrei die Herstellung der Zuleitung bis zur Eigentumsgrenze sowie sämtliche Zimmereinrichtungen einschließlich der Lieferung der Kochapparate und Beleuchtungsgegenstände.

Ein mäßiger Aufpreis auf den Gasabgabepreis entschädigte das jeweilige Gaswerk für die aufgebrachtten Kosten. Die neu gewonnenen Gasverbraucher erhielten anstelle der gewöhnlichen Gaszähler eine Automatenuhr, die bei einem Einwurf von 10 Pfennig etwa 630 Liter Gas hergab.

Im Ersten Weltkrieg vergrößerte sich durch den Mangel an Petroleum die Zahl der „Automaten-Konsumenten“ erheblich. Dennoch sank die durchschnittliche Einnahme, da viele Kunden zu einem sparsamen Gasverbrauch gezwungen waren. Die Preissteigerung infolge der Geldentwertung zwang die Stadt 1920, die Automatenuhren in normale Zähler zu ändern.

Der Gaskonsum, der sich bis Ende 1922 auf ziemlich konstanter Höhe gehalten hatte, erlitt durch den 1923 einsetzenden Ruhrkampf einen erheblichen Rückgang. Der Eingriff der Besatzer in die Betriebe des Ruhrgebietes hemmte die Gaserzeugung bei den Zechen derart, dass Gas nur in großen Zeitabständen abgegeben wurde. Viele Konsumenten stellten auf elektrische Beleuchtung oder auf Koks- und Ölfeuerung um.

Seine Stellung konnte das Gas in Solingen bis zum Ende der 1920er-Jahre behaupten. Es war noch nicht gelungen, den Preis des Stromes mit dem des Gases in Einklang zu bringen, d. h. die gleichen Wärmeeinheiten zu gleichen Preisen abzugeben. Den Gasabgabepreis legten die Stadtverordneten auf Vorschlag der Gas-Kommission fest. Entsprechend der wirtschaftlichen Lage gab es Preissteigerungen oder -senkungen. Bezugspreise, Lohnkosten, Kosten für Neuanlagen sowie sonstige betriebliche Aufwendungen spielten hierbei eine Rolle. Mit Ausstellungen und Angeboten warben die Gaswerke um neue Konsumenten.

1935 *Gaslieferant Stadtwerke* 1938

Nach der Städtevereinigung von 1929 wurden die Gas- und Wasserwerke der bisher selbstständigen Städte Gräfrath, Höhscheid, Ohligs, Solingen und Wald mit den Stromversorgern zu den „städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken“ zusammengefasst. 1935 erhielten diese Versorgungseinrichtungen den Namen „Stadtwerke Solingen“ (SWS).

1934 brannten in Solingen 3.150 Straßenlaterne. Eine Druckwelle setzte einen in der Laterne befindlichen Apparat in Tätigkeit, der beim ersten Druck die Laterne anzündete und beim späteren Druck wieder löschte.

Neben der öffentlichen Beleuchtung verteilte sich die Gasabgabe nach wie vor auf den Verbrauch in öffentlichen Gebäuden und den Verbrauch von Privatabnehmern, die Gas zu Koch- und Heizzwecken nutzten.

Kontinuierlich erfolgten gemäß der Nachfrage Rohrnetzerweiterungen, um Straßenzüge mit Laternen zu bestücken und Haushalte sowie Firmen anzuschließen. Aufgrund der starken Höhenunterschiede des Versorgungsgebietes entstanden weitere Reglerstationen zur Verbesserung des Gasdrucks.

1935 gab es in Solingen 13 Gasmess- bzw. Reglerstationen und neun Gasometer mit insgesamt 54.000 Kubikmeter Nutzinhalt. Sie dienten der Erfüllung der vertraglichen Verpflichtung gegenüber der Ruhrgas AG als

Nachfolger der RWE, stets 60 Prozent der höchsten Gas-Tagesentnahme in Gasbehältern speichern zu können.

In den 1930er-Jahren wurden in Solingen durch Werbeveranstaltungen unter Mitwirkung der Zentrale für Gasverwertung Installationen, Koch- und Heizgeräte sowohl für Gas als auch für Strom finanziert. Die Finanzierung erfolgte bis 1938 durch die Arbeitsbeschaffungs-GmbH Wuppertal, die den fünffachen Betrag eines von den Stadtwerken gegebenen Darlehns gewährte. Ab Mai 1938 bis zur Einstellung mit Kriegsbeginn 1939 übernahmen die Stadtwerke Solingen die Finanzierung komplett auf eigene Rechnung.



Logo der Stadtwerke Solingen bis zu Beginn der 1970er-Jahre
(Stadtwerke Solingen)

1948 *Wiederaufbau* 1952

Im Krieg wurden einige Gasanlagen beschädigt; Gas entwich oder verbrannte. In den Nachkriegsjahren war daher zunächst keine geregelte Gasversorgung möglich. Die Arbeit der Stadtwerke wurde hauptsächlich durch die wirtschaftliche Notlage und die Rationierung von Gas und Strom bestimmt. Noch lange Zeit war man damit beschäftigt, Kriegsschäden im Rohrnetz und an den Werksanlagen zu beseitigen. Hinzu kam ein allgemeiner Zählermangel.

Die allgemeine wirtschaftliche Belebung nach 1948 machte sich auch bei der Nachfrage aller Verbrauchergruppen nach Gas bemerkbar. Es wurden Leitungsrohre verlegt, Hausanschlüsse hergestellt sowie Gaszähler gesetzt bzw. ausgewechselt und die Straßenbeleuchtung ausgebaut.

Von der Ruhrgas AG ging das Gas, welches diese von den Zechen erhielt, in die Hochdruckrohre. Entstanden war es durch die in den Kokereien vorgenommene Entgasung der Kohle. Neun Stationen regulierten in Solingen 1949 den Gasdruck aus der Hauptrohrleitung. Zur Speicherung standen sieben Gasbehälter mit einem Volumen von 49.000 Kubikmeter zur Verfügung.

Die Stadtwerke waren nach wie vor vertraglich verpflichtet, die Gasometer als Speicher und zusätzliche Versorgungsquelle für besonders starke Beanspruchung zu unterhalten.

Trotz der guten Entwicklung entsprach die Gasversorgung in Solingen im Jahr 1952 in kleineren Bezirken wegen zu geringen Gasdrucks noch nicht den Abnehmer-Wünschen. Einen Fortschritt bedeutete der Austausch der alten, nassen Gasuhren durch moderne Trokzenzähler. Diese Zähler bargen statt Wasser eine sich durch Gasdruck bewegende Membrane. Sie waren u. a. nicht mehr abhängig von einer genau bemessenen Wasserfüllung, und Dank ihrer erhöhten Leistungsfähigkeit kam es nicht so leicht zu einer Überbelastung, wenn in einem Haushalt gleichzeitig mehrere angeschlossene Geräte benutzt wurden.



Gasbehälter an der Gasstraße – hinter dem neuen Gebäude der Stadtwerke-Verwaltung, 1959
(Stadtarchiv Solingen)

1957 *Wiederaufbau* 1965

Gas wurde in den 1950er-Jahren zur meistverbreiteten Energiequelle zum Kochen und zur Warmwasserbereitung. Besonders die Möglichkeit zur exakten Regulierung der Gasflamme machten den Gasherd zum Favoriten.

Die anhaltende Produktionssteigerung in der Wirtschaft und die steigenden Anforderungen an den Lebensstandard fanden seit Mitte der 1950er-Jahre ihren Niederschlag in einer stetigen Zunahme des Energiebedarfs. Um diesen zu decken, erfolgte in Solingen die Verlegung von Leitungen größerer Dimensionen zur verbesserten Gasbelieferung mit nötigen Druckverhältnissen. Um gegenüber der Ruhrgas AG die Vertragspflicht bezüglich Speicherraum zu erfüllen, entstand bis Frühjahr 1957 an der Tunnelstraße in Ohligs ein Kugelgasbehälter mit einem Fassungsvermögen von 64.000 Kubikmeter.

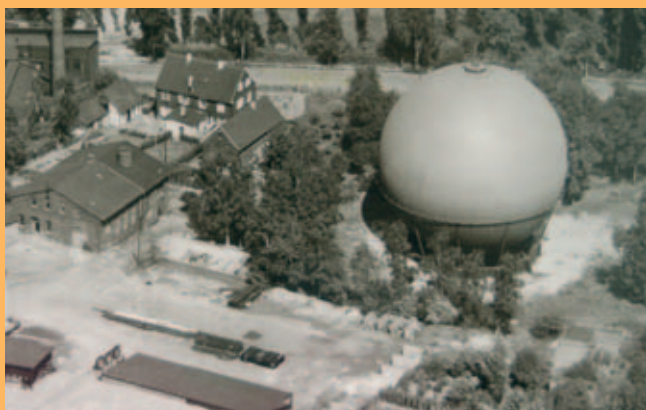
1960 war allgemein zur Entwicklung der Gasabgabe festzustellen, dass sie seit einigen Jahren stagnierte. Lediglich der Anteil der Hochdruckabnehmer wuchs wie schon in den Jahren zuvor. In Solingen bestand zu Beginn der 1960er-Jahre ein erheblicher Nachholbedarf zur Erneuerung und Modernisierung der zum Teil überalterten Anlagen. In den nächsten Jahren erfolgten daher neben den fristgemäßen Überprüfungen der Rohrleitungen, Reglerstationen und Behälter diverse moderne Einbauten in den einzelnen Regleranlagen und auch komplette Neubauten.

1965 führten die Stadtwerke Solingen für ihre Kunden den Vollversorgungstarif ein und erzielten bei Heizgas einen Zuwachs von rund 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr.



Bau des Kugelgasbehälters, 1956/57

(Stadtwerke Solingen)



Gelände des ehemaligen Gaswerks Ohligs, 1959

(Stadtarchiv Solingen)

1973 *Erdgas* 1975

Im Jahr 1973 erfolgte mit hohem finanziellen Aufwand der SWS die Umstellung des Versorgungsgebietes von Kokerei- auf Erdgaslieferung. Betroffen waren rund 29.000 Haushalte und rund 700 Anlagen in Industrie, Handel und Gewerbe.

Erdgas hat gegenüber dem herkömmlichen Gas drei große Vorteile: Es ist nicht giftig, hat einen höheren Heizwert und kostet weniger. Weil es von Natur aus geruchlos ist, mischen ihm die Netzbetreiber einen Duftstoff mit einem durchdringenden Geruch bei, so dass man auch die kleinsten Mengen Erdgas ganz sicher bemerkt.

Im Haushaltsbereich waren zu dieser Zeit etwa 52.000 Geräte vorhanden, von denen fast 35.000 umbauwürdig waren, der Rest musste durch neue Geräte ersetzt werden. Je nach Höhe der Umstellungskosten boten die Stadtwerke allen Haushaltsabnehmern eine Finanzierung für bis zu 36 Monate an.

Da Erdgas mit höherem Druck eingespeist wird, musste das Gasrohrnetz überarbeitet werden. Dies bedeutete den Einbau von 130 zusätzlichen Schiebern sowie die Installation weiterer Hausdruckregler und Zähler. Die Teleskop-Gaskessel, zu markanten Merkmalen in der Landschaft geworden, waren überflüssig geworden und wurden demontiert; was blieb, war der Kugelbehälter in Ohligs.



Zwei der letzten Gaslaternen Solingens in Oben-
pilghausen, 1968 (Stadtarchiv Solingen)

Auch die Gaslaternen hatten ausgedient, da beim Erdgas das Zünden mittels Druckwelle nicht möglich ist. Die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf Elektrizität war 1975 beendet.

1980 *Erdgas* 1991

Die Ölkrise der 1970er-Jahre brachte nicht nur die Bindung der Gaspreise – wenn auch mit zeitlicher Verzögerung – an den Ölpreis, sie führte auch zu einem Bewusstseinswandel beim Verbraucher und in der gesamten Energiewirtschaft.

Der Gasabsatz erhöhte sich in den 1970er-Jahren bei der SWS vor allem durch die Neuanlage von Heizungen. 1980 verteuerten drastische Ölpreiserhöhungen die Energiebezugspreise bei Erdgas um über 60 Prozent. Dennoch nahm in den 1980er-Jahren die öffentliche Versorgung mit Erdgas in der Bundesrepublik zu.

Mit günstigen Tarifen, der Pauschalierung der Hausanschlusskosten sowie mit „Wechsel-Geld“, also zum Beispiel mit einem Zuschuss für den Wechsel von Öl hin zu Erdgas, und Aktionen zur Reaktivierung stillgelegter Gasanschlüsse warb die SWS erfolgreich neue Gaskunden.

Im Jahr 1991 wurde der 1975 nach Solingen eingemeindete Ortsteil Burg, der bis dahin nicht über eine Gasversorgung verfügte, an das Gasrohrnetz der SWS angeschlossen. Zur Verteilung an die 76 neuen Hausanschlüsse entstanden eine Gasübernahmestation sowie eine Bezirksregleranlage und 5,3 Kilometer Hauptrohr.



Übernahmestationen führen das Erdgas dem Verteilersystem zu.
(Repro: Jahresbericht Stadtwerke Solingen 1981)

Bei der Umstellung der Gasversorgung auf Erdgas bzw. schon zuvor bei Einstellung der Gasproduktion zugunsten von Zechengas hatte sich niemand Gedanken um Altlasten gemacht. In den 1980er-Jahren erkannte man, dass Gelände von Ex-Gaswerken Gefahren bergen. Auch in Solingen fanden Untersuchungen statt, die aufgrund vorgefundener Bodenbelastungen an der Gas- und an der Tunnelstraße Sanierungen zur Folge hatten.

1995 *Neuausrichtung* 2004

Nach Ratsbeschluss der Stadt Solingen wurde der bisherige Eigenbetrieb am 22. September 1995 zu der „Stadtwerke Solingen GmbH“ mit der Stadt Solingen als alleiniger Gesellschafterin umstrukturiert. Ziel war die Schaffung des „äußeren“ Rahmens für ein leistungsfähiges Unternehmen.

Seitdem nimmt die Bedeutung von Vermarktungsaktionen und Informationsveranstaltungen bei der SWS zu. Im Mittelpunkt steht seit 1997 das Förderprogramm PRO UMWELT, mit dem die Stadtwerke Modernisierungsmaßnahmen im Haushalt finanziell unterstützen, die auch zur CO₂-Reduzierung beitragen. Im Bereich Erdgas gibt es Zuschüsse zu neuen Brennwert-Kesselanlagen und zur Neuverlegung oder Reaktivierung von Gasanschlüssen.

Ein in Deutschland bis dahin einzigartiges Projekt realisierte die SWS 1999 in Kooperation mit dem Spar- und Bauverein Solingen-Wald als Bauherrn und der Ruhrgas AG: Die Errichtung eines „Erdgashauses“ als Demonstrationsobjekt für innovative und kostensparende Gasinstallation. Erdgas für Herd, Heizung und sogar den Wäschetrockner, den Grill oder die Geschirrspülmaschine kommt hier aus der „Steckdose“. Erstmals wurde diese Technik neuer Steckdosensysteme in Deutschland eingesetzt und ihre generelle Zulassung vorbereitet.

Um die Betriebssicherheit des Gasrohrnetzes zu gewährleisten, erfolgten seit Beginn der Gasversorgung in Solingen regelmäßig Überprüfungen auf Undichtigkeiten, die bis 1999 von externen Fachfirmen durchgeführt wurden. Seit 2000 geht eigenes Personal auf die „Gaslecksuche“, um bei Gasaustritt umgehend die Schadenstelle zu lokalisieren und zu reparieren.

Eine moderne Gasversorgung erfordert eine ständige Anpassung an technische Veränderungen. So ging 1991 eine neue Reglerstation in Betrieb, für 560.000 DM erbaut, weil die alte zu klein geworden war, um einen neuen Großkunden zu beliefern. 1995 wurde die Station neben dem Kugelgasbehälter in Ohligs auf den modernsten Stand gebracht. Der Behälter selbst erhielt 2001 eine neue Oberflächenbeschichtung.

1998 ging am Standort des ehemaligen Solinger Gaswerkes eine neue Übernahmestation in Betrieb. 2003/04 erfolgte der Bau einer Übernahmestation an der Milchstraße.

Mit diesen und weiteren Sanierungen sowie Neubauten ist die Versorgung der Gaskunden der Stadtwerke Solingen für die nächsten Jahrzehnte gesichert.

2009

Gasversorgung heute

Fragen des Umweltschutzes stehen heute in vielen Bereichen im Vordergrund. Da Erdgas die Umwelt deutlich geringer belastet als andere fossile Brennstoffe, bezuschusst die SWS seit 2005 jedes neu zugelassene Fahrzeug mit Erdgasantrieb. Darüber hinaus wurde die nötige Infrastruktur geschaffen: 2004 eröffnete die SWS die erste Erdgaszapfsäule in Solingen und geht bei ihrem Fuhrpark mit gutem Beispiel voran.

In Zeiten von Fernsehsendungen, bei denen Zuschauer von Profiköchen lernen können, steht der Gasherd wieder einmal im Mittelpunkt. Erdgas erfreut sich bei Privathaushalten dadurch auch großer Beliebtheit, wenn es ums Kochen geht.

Durch zehn Übernahme- und 20 Reglerstationen gelangt das Erdgas, geliefert von der Ruhrgas AG, in die Solinger Leitungen. Über 37.000 eingebaute Zähler erfassen den Gasverbrauch der fast 24.000 Hausanschlüsse. Um diesen zu gewährleisten, sind inzwischen etwa 500 Kilometer Rohrnetz verlegt.

Die Gasversorgung setzt ein leistungsfähiges System zur Prozesssteuerung und Netzüberwachung voraus. Die gesamte Steuerung der Betriebsführung im SWS-Verbundleitsystem erfolgt zentral mit Hilfe modernster DV-Systeme. So bewirkt zum Beispiel ein effektives Lastmanagement den Abbau kostenintensiver Bezugsspitzen in den Höchstlastzeiten.

Als Alternative zur Grundversorgung nutzt bereits heute jeder zweite Gaskunde der SWS günstigere Sondertarife. Diese beinhalten verschiedene Abrechnungsstufen, gestaffelt nach Verbrauchsmengen. Die Abrechnung erfolgt automatisch in der Stufe, die für den Kunden die günstigste ist.



Mit Erdgas betriebenes Fahrzeug der SWS an der Tankstelle (Stadtwerke Solingen)

Auch wenn Erdgas mit geringer Umweltbelastung punktet, besteht die Herausforderung, neue, noch umweltverträglichere Erdgasanwendungen zu entwickeln und Erdgas mit regenerativen Energien zu kombinieren, um nachhaltige Energiekonzepte für die Zukunft aufzubauen.

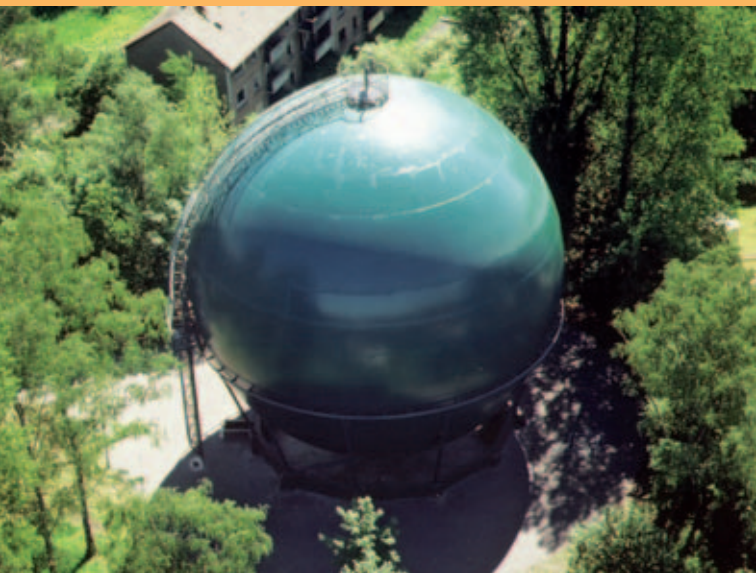
Quellen

1857 bis 2009: Akten und Jahresberichte Städtische Gaswerke Dorp, Gräfrath, Höhscheid, Ohligs, Solingen, Wald, Verwaltungsberichte der genannten Städte, Jahresberichte Stadtwerke Solingen, Zeitungsberichte



EINFACH FÜR SIE DA

150 Jahre Gasversorgung in Solingen



1859
2009